

Hier steht die Hauptstadt der Energieregion

Landrat Dieter Friese: „Was wir bisher an Entwicklung generiert haben, war richtig harte Arbeit“

Spree-Neisse (MB). Kegeldamm in Forst, ein sonniger Augusttag. Den Ort für dieses Interview hat Landrat Dieter Friese ausgesucht. Jürgen Heinrich sprach mit ihm.

Ein schöner, aber auch noch immer etwas bedrückender Ort. Was zieht Sie hierher?

Dieter Friese: Mich bewegt der Anblick. Dieses zerstörte Bauwerk ist auch bis 1989, als hier und dort „Brudervölker“ wohnen, nicht wieder aufgebaut worden. Wieviel Leid hat es hier gegeben! Erst jetzt ändert sich hier etwas. Da drüben, da ist das Gras gemäht, sehen Sie? Schüler von unserem Friedrich-Ludwig-Jahn-Gymnasium wer-

nichts zu suchen, die ganzen Jahre nicht...“

Die Stadt ist gerade hier in Neißnähe voll von Fabrikrüinen. Was wird damit?

Es gibt Gegenden, da gruselt's einen nachts. Der Wind streicht

Das Sommerinterview

durch leere Fabriken. Die müssen abgerissen werden. Heutige Industrietechnologien, wenn wir sie hier hätten, passen da nicht rein. Wir haben unser Landratsamt in einer solchen Fabrik. Es war ab 1994 schwer, den Kreistag davon zu überzeugen, nicht einen seelenlosen Verwaltungsblock zu bauen. Es

Während Spremberg 20 Millionen Steuern einnimmt, plagt sich Forst mit mindestens 20 Millionen Haushaltdefizit und hat höchstens zwei Millionen Steuern. Die Stadt treibt in die Schuldenfalle - sie ist aber auch die Hauptstadt der Energie-Region, in der Vattenfall erfolgreich arbeitet und weitere Umsiedlungen will.

Ein Zukunftsthema im Gubener und Spremberger Raum. Hier in Forst sind die Hornoer angekommen. Am Ende ging doch die Umsiedlung in Ordnung, oder?

Ein Radtourist grüßt und hält an. „Im Fluss habe ich vor 50 Jahren gebadet. Ich meinte, der

Radwege. Sind die tatsächlich Wirtschaftsfaktor geworden?

Jetzt in der Saison leben eine Reihe Hotels, Gastwirte, Radverleiher und andere davon. Aber Vorsicht! Wir sind hier nicht die Rocky Mountains in Kanada oder irgendein Magnet. Tourismus bleibt für unsere Region maximal Zubrot, vielleicht fünf Prozent vom Bruttosozialprodukt.

Und doch „brummt das Geschäft“ in Burg - oder nicht?

Zum Glück. Ich sag' Ihnen auch warum: Dort sind Unternehmer auf eigene Rechnung und eigenes Risiko erfolgreich. Die Therme ist ständig gut gebucht, die „Bleiche“ steht bei den

Forst: die Lange Brücke

Ein Ort zum Nachdenken und Ziele formulieren

Sie ist vielfach Streit- und wieder Versöhnungsobjekt gewesen, damals zwischen Adelsherren der Schlösser Forst und Pförten. In den 1920-er Jahren entstand sie in Beton, verband die Kernstadt mit dem Ortsteil Berge. 1945 ging sie zu Bruch. Zuerst in der Mitte; dann, so wird erzählt, haben Deutsche hier einen Bogen zerstört, Polen drüben einen. Die Pfeiler blieben stabil; noch immer wirkt das unpassierbare Bauwerk stattlich und schön: eine Lange Brücke.

So empfand das auch Dieter Friese, als er im Sommer 1993, vor 15 Jahren also, erstmals am Kegeldamm stand. Kommunalwahlen standen bevor und er sollte Landrat werden. Hier war viel zu tun, sah der Mann an der Langen Brücke, und er hat bis heute nicht vergessen, dass er sich genau an dieser Stelle entschloss: Ich mach das!

bis an die Schmerzgrenze gegangen, das ist richtig, aber verschenkt wurde nichts. Die Investoren haben Fördermittel erhalten, wie jeder woanders auch. Sonst nichts.

zustände. Warum überhaupt weniger als in Eisenhüttenstadt? Dort hätte er eine ganz andere Förderkulisse. Aber wir brauchen ihn hier. Hier in Forst. Das hat ja dann noch geklappt.

Geklappt hat endlich auch der Verkauf des Flugplatzes Drewitz - oder?

Natürlich. Der Flugplatz ist privatisiert und meine Mitarbeiter begleiten das Geschäft intensiv. So ist das in einer Region mit derartigem Strukturwandel. Was wir an Entwicklung generiert haben, war richtig harte Arbeit. Etliches schien da vergeblich zu sein, aber dann gelingt so was. In der Relation ist das ein Riesenerfolg, wie für Leipzig die BMW-Ansiedlung. **Ihr Kreis umschließt Cottbus, aber das Verhältnis der Verwaltungen gilt als gestört. Noch immer?**

Es gibt Problemfelder.

Zum Beispiel?

Eine Angelegenheit hat gerade das Gericht entschieden. Die Stadt hat den Landkreis bis in die zweite, in diesem Falle letzte Instanz beklagt und verloren. Cottbuser Steuerzahler kommen nun für Anwalts- und Gerichtskosten auf. Keine Kleinigkeit bei einem Streitwert von 4,5 Millionen Euro. Ich wollte das nicht, aber ich bin nicht Frank Szymanski Berater. Wie die ihm den Verlust erklären, möchte ich gern hören.

Kann sich nach der Kommunalwahl das Klima zwischen Stadt und Landkreis bessern?

Das ist, denke ich, zunächst kein Thema. Wenn viele Bürger zur Wahl gehen und sich für gute Kandidaten entscheiden, kommen wir einen Schritt weiter. Und Sie sehen ja, dass es viel und sehr Schönes zu tun gibt hier in unserer Region, die so viele Leute herrlich genug finden, hier Urlaub zu machen. *Auf dem Neiß-Damm ziehen weitere Radler nordwärts.*

Danke für das Gespräch

Der Landkreis Spree-Neisse

hat gut 132 000 Einwohner, fast 23 000 weniger als 1990 in diesem Gebiet. Prognose bis 2030: 104 000 Einwohner. Größte Stadt ist mit 26 000 Einwohnern Spremberg; die Kreisstadt Forst hat 22 000 Einwohner, Guben mit dem deutlichsten Bevölkerungsrückgang auch in Zukunft (Prognose -7 %) hat jetzt noch knapp über 20000 Einwohner.

den dort am 1. September, dem Weltfriedenstag, rote und weiße Nelken aufs Wasser legen. Der Präsident des Sejm und der Marschall der Wojewodschaft haben ihren Besuch dafür zugesagt. Das ist eine Geste, die mir gefällt. Und ich will mehr: Die Brücke soll wieder aufgebaut werden. Zumindest begonnen werden sollte damit in meiner Amtszeit.

Ein älterer Forster tritt hinzu. „Wollen Sie da fotografieren? Brauchen Sie nicht, da ist nichts“, sagt er. Er habe in Berge gewohnt. „Forst hatte 208 Tuchfabriken, auch da drüben welche. Aber da ist nichts.“

Lohnt solch ein Aufbau?

Die Menschen haben früher gut überlegt, wo sie Brücken bauen. Und wäre diese Brücke ganz, würde drüben am Kreisverkehr und weiter reges Leben entstehen. Wir haben ja jetzt schon Handel vom neuen Grenzübergang bis hierher.

Der Mann kommt zurück. 81 Jahre sei er alt, sagt er. Jetzt hat er den Landrat erkannt: „Wollen Sie die Brücke wieder bauen, he?“ - „Würden Sie das wollen“, fragt der Landrat zurück. - „Wozu! Nee, ich hab dort



Nach 15 Jahren wieder an der Langen Brücke. Fast nichts hat sich hier geändert seit 1993. „Wenn ich einmal aufhöre Landrat zu sein“, sagt Dieter Friese (SPD), „sollte sie wieder eine richtige Brücke sein oder zumindest der Wiederaufbau begonnen haben.“ Er glaubt fest daran, dass an dieser Brücke lebhaft gesiedelt würde - hüben wie drüben Fotos: Hnr.

gibt noch Bildungsprojekte in ehemaligen Fabriken, aber dann ist wohl Schluss.

Schluss für Forst?

Natürlich nicht. Zwar ist die Entwicklung lange Zeit an Forst vorbei gegangen, sogar an dem erschlossenen Industriegebiet an der Autobahn, aber das darf nicht so bleiben. Ich fordere hier auch das Land in die Pflicht.

In welcher Weise?

Forst, heißt es, sei kein „Wachstumskern“, hier gebe es keine „Stärken zu stärken“. Klar:

war breiter. In der Mitte war Stacheldraht. Lang ist's her...“

Dieter Friese: Es kam niemand in wirtschaftliche Schieflage. Es geht den Neu-Hornoern in Forst gut. Aber wie das alles verkraftet wird, sieht man erst später.

Ein Paar aus der Nürnberger Gegend stoppt mit bepackten Rädern an der Brücke. „Wir starten Richtung Ostsee. Letztes Jahr sind wir von Görlitz bis hierher geradelt. Herrlich!“

Gutes Stichwort für eines Ihrer alten Lieblingsthemen:

Gourmets unter den ersten Dreien Europas. Wir haben in Burg alles - von preiswerter Hausmannskost bis zum Teuersten. Aber ich sage auch: Das alles reicht noch nicht für den Kurort. Da fehlen ein Golfplatz in der Nähe, eine Sporthalle, ein Kurhaus für Konzerte, eine Umgehungsstraße.

Burg hat doch aber große Förderung allein durch die Solebohrung erfahren.

Wir sind mit der Entwicklungsgesellschaft mit Vorleistungen

Woanders auch? Es gab doch Unzufriedenheit beim Investor, der eine Kapazität Glasbeschichtung errichtet...

Da sind wir wieder bei Forst. Ich führe hierzu unermüdlich Gespräche mit dem Land. Wenn eine „Einzelentscheidung“ des Wirtschaftsministers in der Ministerialbürokratie versackt, kann so was schwere Folgen haben. Im konkreten Fall ging es um 2 Prozent mehr Förderung, die der Investor bekommen sollte. Mehr als ihm hier in Forst



Neißeaue unterhalb der Brücke. Mitte: Pfeiler am Fluß; rechts: Hochwasserstände seit 1854

